

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 39

Artikel: An Italien
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-439168>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Nach bin der Düsteler Schreier
Und gönne gern Jedem sein Recht,
Sei's Jean, Michel oder Pietro
Gleichviel auch von welchem Geschlecht.

Doch, wenn einer Mist will machen,
So mach' er's im eigenen Haus;
Das unsere halten wir sauber
Und werfen die Stänker hinaus!

Das fehlte uns noch gerade,
Dass wir aufessen die Kost,
Welche uns jene Herren Fratelli
Servieren. — Pögg = Stern-Sappermost!

König Peter von Serbien will nach seiner Krönung die europäischen Höfe besuchen, damit sie ihn als König anerkennen. Natürlich wird er sich zu allererst an Russland wenden.

Dieser Staat hat ja in Ostasien eine Dummheit nach der andern gemacht, und deshalb wird er auch der erste sein, der ihm seinen Wunsch erfüllt und der Dummheit die Krone aufsetzt.

Zwä Gsätzli.

Das Streifen ist ä Häppers Thua
Und häm die Vomperei a d'Chua,
Und wöit lä Miläch vorabringä;
Wer Töfel wöit-si chönnä zwingä.

Mer chönd-is baser überääs,
So domm wär nöd e mol ä Gääß;
Und ich bigost tät käni plogä,
Und lieber Heu ond Haber wogä.

Stanislaus an Ladislaus.



Lieber Ladislaus!

Es nimmt mich halt Wunder, was 4 Metheohrologische Gemeinheiten der Betruß und der Willmiller uns noch machen werden. Wenn man an den feierlichsten Kehlgeschäften ist, um 4 den Heurigen ein wüirtiges Fajlager zu bereiten, so ferteilen die Dpgenannten den Aufdruck auß dem Stägreis in 1er Weiße, daß es 4 das Eigenges-fische Klimah 1e Schante ist. Es hot mich zwar gedrehtet, daß Jhro Hochw. Monsignore Spelterinissimo auf seiner Watternfahrt am Dienstag gekohnstadiert hot, daß Betruß und Willmiller keinen Beifwind mehr auf Lager hapen, sodas über unserm Folke doch noch 1 regneret Saufer sonntag ausgehen wirt.

Jhm Fahle uns im nächsten Corridor d'années — Jahrgang — apermals solche Klimathologische Grobheiten gemß werten sollten, so halbe ich 4 angekeigt, die Frage zu pfentilieren, op 4 Uns nicht 1 seeparades fattollisches Klima zu stibulieren sei, intem 4 die Zirichbitter und die antern Ungläupigen die heurige Sorte es schon thäte.

Immerhin ist es bei uns im Abentlant puncto Strabazien, die wir wegen dem Wetter durchzumachen hapen, nicht gerate lepensgefährlich besteht, intem wir bei 1er Chaleur de cochon die 1Geweichte mit Lager-pieren und neuem Weißen erquieken können, dito bei 1 Thembera-duhrsturz mit ca. 3 Trusen das Gemiecht billig thempentieren können.

Haarhingegen wirt es in Eurokipactien und Dyamanimfipotamien halt ungemiechlich werten 4 die Neußen, intem die Endis-finken (Fringillae sinis Dosenbachii) zum Forspringen nicht brattisch sind. Im ibrigen wünsche ich ihnen das Gleiche was der Otez-vous und der Patroz.

Aprobeau! Es wirt dir dito wohlgethan hapen, daß der Brosehoßr Gilty am Unsiedlichkeitslohngreß ragt hot, man sehe an den Stanis- und an den Ladisläusen am besten, daß die Chronische Reuschheid nicht lebensgefährlich sei — Habeant gaudium!

Dein 3er Stanispediculus.

Beim Ballonaufstieg von Capitän Spelterini.

Räbi: Lueg, Bappe, lueg, im Himmel fliegt en schwarzer Mond.

Vater: Was faisch? Du dummer Bueb, das isch ja en Luftballon.

Räbi: En Luftballon? Ich möcht en ha. Nimm-en abe, Bappe.

Vater: Das gahd nüt, Bueb, der ischt viel a'höch dobe, wenigsthes tusig Meter.

Mutter: Du, ich glaube gar, dr Spelterini hät es Frauezimmer by sich.
Tochter: Rei, wie gschämig, ich möcht nit so eleinig miteme ne Herr umenanderflüge.

Vater: Ach, bapperlabap, 's sind ja zwo Manne. Geseht de Chorb? Ich gsehne ganz gnau.

's Meitli: Was, en Chorb hat er mitgnoh? Wött er denn uf de himm-lisch Märt fahre, go ichaufe.

Mutter: Schwäg' au nit so dumm, Breni, i dem Chorb sibt er ja dinne.

Tochter: Richtig, das ischt der Chorb, den er vu dem Frauezimmer hät übercho, wil sie nüt hät welle mit en uffahre.

Mutter: Deb 's Muul zue, Du dummi Babe, es mues nüt grad e jedes ghöre, wie eifältig das bischt.

Räbi: Du, Bappe, was ischt au i dem Ballon inne?

Vater: He, der ischt mit Gas g'füllt.

Räbi: Gäll, Bappe, daß er's Gas cha azünde, wenn's Nacht wurd?

Mutter: Mir wänd no e chl warre, vielleicht chunt er wieder abe.

Vater: Rei, 's chönnti a'lang gah, wenn es Frauezimmer dinne wär', wurd mich d'Niederkunft mehr intressiere.

Mutter: Aber, Bappe, scham Di an. Chönned Chinder, mer wänd hei.

An Italien.

Es rafft zu wilden Straßenkämpfen

Sich auf die tief empörte Masse,

Wollt ihr den Gassenkampf nun dämpfen

Dann gebt „der Freiheit eine Gasse“.

Der Zar ist zufrieden.

Aus Petersburg ein Telegramm hat neues Heil beschieden,
Der Rückzug aus Liaojang, er stimmte den Zar zufrieden.

Vier Tage wütete der Kampf, doch blieb er unentschieden

Und Japans Heer ist vorgerückt, der Zar ist doch zufrieden.

Man schickte neue Truppen hin für die Toten, Invaliden,

Und trieb sie kalt in den sichern Tod, der Zar er war zufrieden.

Doch Auropatkin flart vor sich, mit Blicken, mit tränenmüden,

Auf sein verblutendes stolzes Heer, der Zar ist ja zufrieden.

Und viele Tausende lagen im Blut und fanden kämpfend den Frieden,

Und Krüppel gab es und Schmerzgestöhn, der Zar war doch zufrieden.

Doch jaget Japan hinaus den Feind, den hinterlistig-perfiden,

Und ist er gebrochen für viele Jahr' — dann Zar, dann bleibe zufrieden!

Japanische Siege.

„Die Blätter all' sind japan-freundlich,“

So klagt der Russe und schreit Zeter.

Mit Recht, denn hold sind, wie wir sehen,

Japanern selbst die Lorbeerblätter.

Mancher, der nicht früh genug aufgestanden ist, ist nachher „auf-geseffen.“



Rägel: „Händer jeh au ghört, wies dert bi der alte Tonhalle schöni Gibäuer sölli gäh; de Stadtrat hebi de Platz verhaufst!“

Chueri: „Ja, die verhaufed na 's F... vom Liib-e-weg, wänns nu Gäld ghö-ret chlimpere. — Am End vom Jahr händ's dänn aber kei Platz und kei Gäld meh. Platz für's Gäld — woll, säb hätted 's dänn scho!“

Rägel: „Seh, Chueri, wer wetti dänn ä däwäg i d'Säz cho, Euch chas doch bim Eid glich si, ob dert Häuser stöhdn oder nüd!“

Chueri: „Ebe nüd, Jhr donners Läsche! wänn 's ganz Jahr g'chlagt wird, mer hebi a'Züri kei Platz meh und es isch au wahr, wo mer nu chönnti es rächt vollzähligs Batalion ufstelle. G'schämig isch e derigs und der g'wöhnlich Ma mueß dänk wieder e Mal iträte, — wüßed er na — gäge de Vandalismus vu de Behörde, wie bim Stadthausplatz, wo's händ welle uusfrode im achtentünzgi!“

Rägel: „Si bi am Sonntag scho i d'r Predig g'fi! — göhnd mer vom Stand ä weg!“